

ihrer geistlich-religiösen Identität zur Seite stellen, um eine das gesamte Klosterleben umfassende, in Bild und Schrift sichtbare „beständige Orientierungshilfe“ (S. 261) zu geben – mit Erfolg, wie die bis 1804 in Deutz lückenlos nachweisbare Benutzung und Fortführung des Codex zeigt. Den zweiten Teil ihrer Arbeit (S. 169–261) widmet S. sodann der Analyse des in Abbildungen beigegebenen fünfteiligen Bilderzyklus sowie einer sorgfältigen Kommentierung und Auswertung von Nekrolog und Verbrüderungsliste, die neben einer Aufstellung der Märtyrerfeste und einer Urkunde Abt Gerlachs zur feierlichen Erneuerung der Heribertsbruderschaft (1151) in einem Anhang aus den erhaltenen Abschriften z. T. erstmals ediert werden, und erschließt damit eine auch über die engere Klostergeschichte hinaus wertvolle Quelle für die Memorialforschung, zumal von Aufbau und Inhalt her vergleichbare Hss. nicht bekannt sind. Ein Orts- und zwei Personenregister erschließen den sehr gut lesbaren Band. Bernhard Vogel

Heinz WOLTER, Geschichte des Benediktinerinnenklosters Königsdorf 1136–1802 (Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, 11. Sonderveröffentlichung) Pulheim 1995, Verein für Geschichte und Heimatkunde, 204 S., 25 Abb., ISBN 3-927765-14-7, DEM 29,80. – An interessierte Laien und Fachhistoriker wendet sich die ansprechende Monographie zur Geschichte des im westlichen Kölner Umland, im Zuge der Auflösung der Doppelklöster des Siegburger Reformverbandes als Filiale der stadtkölnischen Abtei St. Pantaleon gegründeten Klosters. 1473 nahmen die Konventualinnen die Bursfelder Reform an. Im Anhang sind u. a. ein Güterverzeichnis und Personallisten beigegeben.

Anja Ostrowitzki

Sönke LORENZ, Kaiserswerth im Mittelalter. Genese, Struktur und Organisation königlicher Herrschaft am Niederrhein (Studia humaniora 23) Düsseldorf 1993, Droste Verlag, 258 S., ISBN 3-7700-0829-4, DEM 39,80. – Bei dem anzuzeigenden Buch handelt es sich nicht, wie man aufgrund des Titels vermuten könnte, um eine Stadtgeschichte im herkömmlichen Sinne, vielmehr hat sich der Vf. die Aufgabe gestellt, die Geschichte des Kaiserswerther Reichsgutkomplexes zu erhellen. Auf der Grundlage der größtenteils edierten urkundlichen Überlieferung verfolgt er zunächst die wechselvollen Beziehungen Kaiserswerths zum Reich vom Immunitätsprivileg Ludwigs d. J. von 877, in welchem erstmals die Ortsbezeichnung *Uuerid* begegnet, bis hin zu jener Verfügung Ludwigs des Bayern aus dem Jahre 1338, durch welche Kaiserswerth faktisch Bestandteil der Territorialherrschaft der Grafen von Jülich wurde. Dabei werden drei Stufen unterschieden: Unter Heinrich III. erfolgte mit der Errichtung einer Pfalz in unmittelbarer Nähe von St. Suitbert die Organisation des umfangreichen Reichsgutkomplexes zu beiden Seiten des Rheins in einer von einem Grafen verwalteten Reichsgut-Vogtei (S. 26 ff.). Friedrich Barbarossa, der die alte Zollstätte von Tiel nach Kaiserswerth verlegte, machte die zu einer Burg umgestaltete Pfalz zum Mittelpunkt der von Ministerialen getragenen Reichsgutverwaltung am Niederrhein, einer Prokuration (S. 63 ff.). Die spätm. Entwicklung ließ Kaiserswerth zum Objekt wechselnder Pfandschaften werden, bis dann Burg und Stadt als kurkölnisches Amt im Besitz des Kölner Erzstifts erscheinen (S. 104 ff.). Auf der Grundlage des aus einer Gerichtsaufzeichnung von 1537 zu erschließenden